

Editorial

Die zweite Ausgabe von *Symphilosophie* ist eine Reaktion auf die in der Philosophie derzeit mit neuer Intensität unternommene kritische Selbstbefragung, wie die Geschichte der Philosophie geschrieben und gelehrt werden soll. Die Neubewertung dieser Fragen betrifft auch unmittelbar die Forschung zur philosophischen Romantik und somit die Frage, ob der kanonische Korpus der Geistesgeschichte, in dem Frauen – von seltenen Ausnahmen abgesehen – oft nicht vorkommen, erweitert oder gar verändert werden sollte.

In den 1980er Jahren haben vor allem Philosophinnen, die an der Schnittstelle von Geschichte und Philosophie arbeiteten, auf den Ausschluss der Frauen aus den Sphären der Vernunft und der Demokratie aufmerksam gemacht – sogar im sogenannten Zeitalter der Moderne. Genevieve Lloyd veröffentlichte 1984 *The Man of Reason: "Male" and "Female" in Western Philosophy*¹; Carole Pateman publizierte 1988 *The Sexual Contract*² und Geneviève Fraisse prägte in ihrem Buch *Muse de la raison, la démocratie exclusive et la différence des sexes (Muse der Vernunft, die exklusive Demokratie und die Differenz der Geschlechter)*, das 1989, im 200sten Jubiläumsjahr der Französischen Revolution, erschien, den Begriff der „exklusiven Demokratie“³. Ein Philologe der französischen Klassik, Gilles Ménage, Hauslehrer von Madame de Sévigné und Madame de Lafayette, hatte bereits 1690 begonnen auf die Existenz und Bedeutung zahlreicher Philosophinnen hinzuweisen. Seine *Historia Mulierum Philosopharum (Geschichte der Philosophinnen)*, die das Werk von 65 Denkerinnen von der Antike bis zum frühen Mittelalter dokumentiert und sich als Gegenstück zu Diogenes Laertius' *Leben und Meinungen berühmter Philosophen* verstehen lässt, geriet jedoch weitgehend in Vergessenheit.⁴

¹ Genevieve Lloyd, *The Man of Reason: "Male" and "Female" in Western Philosophy*. London, 1984; Nachdruck 1993. Siehe auch: *Feminism and the History of Philosophy*, hrsg. v. Genevieve Lloyd. Oxford, 2002.

² Carole Pateman, *The Sexual Contract*. Cambridge, 1988.

³ Geneviève Fraisse, *Muse de la raison, la démocratie exclusive et la différence des sexes*. Aix-en-Provence, 1989. Neue Ausgabe unter dem Titel: *Muse de la raison. Démocratie et exclusion des femmes en France*. Paris, 1995. Englische Übersetzung: *Reason's Muse: Sexual Difference and the Birth of Democracy*, übers. v. Jane Marie Todd. Chicago, 1994.

⁴ Im Meiner Verlag ist neulich die erste deutsche Ausgabe erschienen. Siehe: Gilles Ménage, *Geschichte der Philosophinnen*, hrsg. v. Christian Kaiser. Hamburg, 2019. Englische Übersetzung: Gilles Ménage, *The History of Women Philosophers*. Lanham, MD, 1984. Französische Übersetzung: Gilles Ménage, *Histoire des femmes philosophes*, übers. v. Manuella Vaney. Paris, 2006. Italienische Übersetzung: Gilles Ménage, *Storia delle donne filosofe*, übers. v. Alessia Parolotto. Verona, 2016.

Das Verständnis der Philosophie als – wie Pierre Macherey sagte – „konjunkturelle Praxis“⁵, ist unabdingbar, um die Legitimität einer regelmäßig umstrittenen Geschichte der Philosophie zu etablieren. Macherey behauptet, dass es keine Philosophie in einem absoluten Sinne gibt, sondern dass sie in mehr oder weniger klar definierten und spezifischen Situationen zu finden ist, in denen philosophische Reflexion vollzogen wird. Demnach ist der Akt des Philosophierens untrennbar mit der historischen Untersuchung der Bedingungen und Grenzen seiner Ausübung verbunden. Diesen Aspekt hatte bereits Friedrich Schlegel mit dem Begriff einer „genetischen“ Geschichte der Philosophie herausgestellt; für ihn existiert, wenn wir „symphilosophieren“, die Philosophie nicht außerhalb ihrer eigenen Geschichte oder Zeit.⁶ Walter Benjamin sah in der romantischen Zeitschrift *Athenaeum* ein Vorbild für alle Zeitschriften, gerade weil sie in der Lage war, die „wahre Aktualität“ zu bekunden.⁷ Bewusst zog er aus der romantischen Konzeption der Philosophie eine Reihe von wertvollen Lektionen über den „wahren Begriff der Geschichte“⁸: Historische Zeit ist aktiv konstruiert, diskontinuierlich, qualitativ und für die Gegenwart von Bedeutung. – Das heißt, dass sie die verborgenen und revolutionären Potentiale der Vergangenheit erlösend in die Gegenwart überträgt. Die Zeitschrift *Symphilosophie* will dieses Erbe fortsetzen und in diesem Sinne einen Beitrag zur Geschichte der romantischen Philosophie zu leisten versuchen.

Was heute, im Zeitalter digitaler Medien und sozialer Online-Netzwerke neu ist, ist dass kollektive, institutionelle und organisierte Praktiken entwickelt werden, die die Geschichte von Frauen in der Philosophie rekonstruieren. In den letzten vierzig Jahren hat die Geschichtsschreibung zunehmend die Geschichte von Frauen dokumentiert und die Zeugnisse über ihr Leben und ihre Arbeit gesammelt. Um die historischen Lücken oder das „Schweigen“⁹ zu füllen, hebt sie die Einzigartigkeit, die Leiden und die Erfolge dieser Frauen hervor. Sie katalogisiert sie nicht mehr

⁵ „Entretien avec Pierre Macherey. Propos recueillis par Olivier Koettlitz“, *Le Philosophoïre*, n° 20, 2003 (2), S. 7-20, online: <https://www.cairn.info/revue-le-philosophoïre-2003-2-page-7.htm>, abgerufen am 14. November 2020.

⁶ Friedrich Schlegel, *Entwicklung der Philosophie in zwölf Büchern*, in: *Kritische Friedrich-Schlegel-Ausgabe*, Bd. 12, hg. v. Jean-Jacques Anstett. München et al., 1964. S. 162.

⁷ Walter Benjamin, „Ankündigung der Zeitschrift: *Angelus Novus*“, in: *Gesammelte Schriften*, unter Mitwirkung von Theodor W. Adorno hg. v. Rolf Tiedemann und Hermann Schweppenhäuser. Frankfurt a.M., 1977. Bd. II/1, S. 241.

⁸ Walter Benjamin, *Über den Begriff der Geschichte* [1940]; der Ausdruck befindet sich in einer Variante der These I: siehe *Werke und Nachlass. Kritische Gesamtausgabe*, Bd. 19, hg. v. Gérard Raulet. Berlin, 2010. S. 121.

⁹ Dieses Wort bezieht sich auf den Titel des Buches von Michelle Perrot, *Les femmes ou les silences de l'histoire*. Paris, 1998.

einfach als Ehefrauen oder Mütter, sondern als eigenständige Individuen. In ähnlicher Weise ist es eines der Ziele der aktuellen Forschung, konkrete Beispiele von Philosophinnen zu sammeln, ihnen Sichtbarkeit und einen Namen zu geben, der nicht nur der ihres Mannes ist; ihre Stimmen zu verstärken, nachdem sie von Philosophiehistorikern häufig verschwiegen wurden, und sie wieder in die gesamte Geschichte des Denkens zu integrieren.¹⁰

Das ist auch eines der Ziele des Forschungszentrums „History of Women Philosophers and Scientists“, das 2016 an der Universität Paderborn in Deutschland unter der Leitung von Ruth Hagengruber gegründet wurde. Unter aktiver Beteiligung von Philosophinnen aus aller Welt, darunter der US-Amerikanerin Mary Ellen Waithe und der Australierin Karen Green, fördert und erleichtert dieses Zentrum die gegenwärtige und zukünftige Forschung zu Frauen in der Geschichte der Philosophie, etwa durch sein digitales Archiv von Manuskripten und anderen Dokumenten. Darüber hinaus wurde 2020 das Projekt „Extending New Narratives / Pour de nouveaux récits en histoire de la philosophie“ unter der Leitung der Philosophin Lisa Shapiro an der Simon Fraser University in Zusammenarbeit mit einem internationalen Netzwerk von 11 Universitäten durch den *Social Sciences and Humanities Research Council of Canada* gefördert. Das Ziel ist die Wiederentdeckung von Philosophinnen und vernachlässigten Autoren durch Aufnahme ihrer Werke und Namen in eine inklusivere Geschichtsschreibung. Dieses Projekt umfasst die meisten Bereiche der Philosophie (Metaphysik, Erkenntnistheorie, Ethik, soziale und politische Philosophie, Philosophie des Geistes und der Bildung) vom Mittelalter bis 1940.

Diese Neubewertung findet nicht nur an den Universitäten statt. Die Arbeiten herausragender Spezialistinnen auf diesem Gebiet sind nun auch in angesehenen akademischen Verlagen zugänglich. Die vier Bände¹¹ von *A History of Women Philosophers*, herausgegeben von Mary Ellen Waithe (erschieden zwischen 1987 und 1995), stellen eine bahnbrechende Studie dar. Zu den neueren wichtigen Werken gehören: Karen Greens 2014 erschienenes *A History of Women's Political Thought in Europe, 1700-1800*

¹⁰ Vgl. Mary Ellen Waithe, „Sex, Lies and Bigotry: The Canon of Philosophy“, in: Sigridur Thorgeirsdottir und Ruth Edith Hagengruber (Hg.), *Methodological Reflections on Women's Contribution and Influence in the History of Philosophy*. Dordrecht, 2020, S. 3-17.

¹¹ Mary Ellen Waithe (Hg.), *A History of Women Philosophers*, Vol. 1: „Ancient women philosophers, 600 B.C.-500 A.D.“; Vol. 2: „Medieval, Renaissance and Enlightenment women philosophers, 500-1600“; Vol. 3: „Modern Women Philosophers, 1600-1900“; Vol. 4: „Contemporary women philosophers, 1900-today“. Dordrecht/Boston/London, 1987-1995.

(Cambridge University Press)¹², *The Routledge Companion to Feminist Philosophy*, herausgegeben von Ann Garry, Serene J. Khader und Alison Stone¹³, und Paola Rudans letzter Band *Donna. Storia e critica di un concetto polemico*.¹⁴ Und natürlich gibt es inzwischen auch bedeutende akademische Zeitschriften wie *Hypatia: A Journal of Feminist Philosophy* (gegründet 1983, veröffentlicht bei Cambridge University Press) oder *PhiloSOPHIA: A Journal of Transcontinental Feminism* (gegründet 2011, erscheint bei SUNY Press). Im Hinblick auf Frauen in der deutschen philosophischen Tradition des 18. und 19. Jahrhunderts ist auf die bevorstehenden Veröffentlichungen von drei Bänden bei Oxford University Press hinzuweisen: einen Sammelband, herausgegeben von Cory W. Dyck, eine Sammlung von Aufsätzen und eine Anthologie von Übersetzungen, die zwei letzteren herausgegeben von Kristin Gjesdal und Dalia Nassar.¹⁵ Zugleich sollte auch die wegweisende Arbeit von Anna C. Ezekiel hervorgehoben werden, die Karoline von Günderrodes Denken erläutert und ins Englische übersetzt.¹⁶ Neben dem innovativen Forschen, Schreiben und Übersetzen spielt also auch die Welt des akademischen Publizierens eine immer größere Rolle.¹⁷

Das Ziel dieser Initiativen ist es nicht so sehr Frauen, bzw. das Weibliche oder das Geschlecht, als Objekte des Denkens wahrzunehmen, sondern Frauen als *Subjekte* des Denkens zu zeigen. Sie also nicht am Rande des Kanons als Ausnahmen darzustellen, sondern sie in den Fokus und das Zentrum einer „anderen Geschichte des Denkens“ zu stellen.¹⁸ Das Doppelbild von Abstammung und Bienen, mit dem Geneviève Fraisse ihre

¹² Karen Green, *A History of Women's Political Thought in Europe, 1700-1800*. Cambridge, 2014.

¹³ *The Routledge Companion to Feminist Philosophy*, herausgegeben von Ann Garry, Serene J. Khader und Alison Stone. New York/London, 2017. Insbesondere "Part I: Engaging the Past", 11-15.

¹⁴ Paola Rudan, *Donna. Storia e critica di un concetto polemico*. Bologna, 2020.

¹⁵ *Women and Philosophy in Eighteenth-Century Germany*, herausgegeben von Corey W. Dyck. Oxford, erscheint im Juni 2021; *The Oxford Handbook of Nineteenth-Century Women Philosophers in the German Tradition* herausgegeben von Kristin Gjesdal und Dalia Nassar. Oxford, erscheint 2021; und *Women Philosophers in the Long Nineteenth Century: The German Tradition*, herausgegeben von Kristin Gjesdal and Dalia Nassar. Oxford, erscheint 2021.

¹⁶ Karoline von Günderrode, *Poetic Fragments*, übersetzt und eingeleitet von Anna C. Ezekiel. Albany NY, 2016; siehe auch: *Philosophical Fragments*, translated and introduced by Anna C. Ezekiel. New York, im Erscheinen.

¹⁷ Natürlich muss noch mehr getan werden. Um nur ein Beispiel zu nennen: die jüngste Veröffentlichung von *The Philosopher Queens: The Lives and Legacies of Philosophy's Unsung Women* (nicht gebunden, 2020), herausgegeben von Rebecca Buxton (University of Oxford) und Lisa Whiting (Birkbeck, University of London), musste sich auf Crowdfunding verlassen, um veröffentlicht zu werden.

¹⁸ Um den Untertitel der Sonderausgabe 2019 des *Philosophie Magazins* (Sonderausgabe 13) zu zitieren: „Philosophinnen - Eine andere Geschichte des Denkens“.

eigene Arbeit über die „Genealogie der feministischen Demokratie“ charakterisiert, könnte auf diese andere Geschichte der Frauen in der Philosophie angewendet werden.¹⁹ Das Konzept der Abstammung zielt nicht nur darauf ab, die Geschichte dieser Philosophinnen objektiver und wissenschaftlicher darzustellen, sondern erlaubt auch die Konstruktion eines symbolischen Sinns (das Gegenwärtige in eine Kontinuität, eine Genealogie zu setzen), eines erkenntnistheoretischen Sinns (Identifizierung „langfristiger Probleme“²⁰) und eines Richtungssinns („in die Zukunft deuten“²¹). Die Bienenmetapher dient dazu, die irreduzibel „plurale und kollektive“²² Realität dieser Geschichte zum Ausdruck zu bringen, in der jede Protagonistin für ihre „produktive Singularität“²³ gelobt werden kann. Die weibliche Ausarbeitung des Denkens wäre eine nicht-hierarchische, nicht-einheitliche Entfaltung von Mannigfaltigkeiten, die zugleich eine tiefe Solidarität aufweist.

★

Die Frühromantik steht insgesamt schon wegen ihrer anderen Denk- und Darstellungsweise im Widerspruch zum herkömmlichen philosophischen Kanon. Anstelle des Buchstabens eines allumfassenden Systems bevorzugt sie das Schreiben von Fragmenten; den streng diskursiven Formaten zieht sie die Vielfalt von Gattungen und künstlerischen Darstellungen vor, darunter Abhandlungen, Diskurse, Dialoge, Briefe, Gedichte oder Romane. Dabei entstehen metaphilosophische Probleme, die über bloße Fragen des sozialen oder biologischen Geschlechts hinausgehen. Probleme etwa, die sich auf die Bedingungen beziehen, unter denen ein Text als philosophisch erkannt und eingestuft werden kann. Am Beispiel der Frühromantik zeigt sich besonders illustrativ ein Klima des Misstrauens und der Vorurteile, die viele Kommentatoren und Philosophiehistoriker gegenüber jenen abweichenden Denkweisen schüren. Die aufblühende Forschung der letzten zwanzig Jahre hat jedoch einige dieser Vorurteile abgebaut, indem sie den fruchtbaren philosophischen Gehalt der theoretischen und literarischen Schriften von Friedrich Schlegel und Novalis (um nur diese beiden hervorzuheben), die wegen ihrer scheinbar fehlenden Systematik lange vernachlässigt wurden, kritisch aufgezeigt hat. Die erste Ausgabe von *Symphilosophie* 2019 versuchte weitere Belege für die Rationalität, Neuartigkeit und Kohärenz des früh-

¹⁹ Geneviève Fraisse, *Féminisme et Philosophie*. Paris, 2020, S. 240.

²⁰ Ebd.

²¹ Ebd.

²² Ebd.

²³ Ebd., S. 241.

romantischen Denkens im Verhältnis zu den Philosophien Kants und der deutschen Idealisten zu präsentieren.²⁴ Die Sektion „Varia“ in der vorliegenden zweiten Ausgabe erweitert diese früheren Überlegungen mit neuen kritischen Beiträgen von Karl Ameriks, Stefan Schick, Manfred Frank und Mildred Galland-Szymkowiak.

Was es noch tiefer zu erforschen gilt, ist unterdessen, was Frauen in der deutschen Romantik zu sagen haben – d.h. innerhalb einer Bewegung, die ihrer Zeit gerade deswegen voraus war, weil sie Frauen einschloss.²⁵ Die vorliegende Ausgabe 2 von *Symphilosophie* versucht einen neuen weiteren Beitrag zu diesem Thema zu leisten: Die Forschungsartikel von Jane Kneller, Anna C. Ezekiel, Catalina Elena Dobre, Bryan Norton und Giulia Valpione beleuchten und überdenken die Rolle der Frauen in der Geschichte der romantischen Philosophie. Die Schriftstellerinnen der philosophischen Romantik haben bei der Veröffentlichung ihrer Werke ihre Identität nicht immer angegeben; manche verwendeten Pseudonyme, andere haben ‚nur‘ Tagebücher geführt oder Korrespondenz betrieben. Doch wie ihre männlichen Kollegen haben sie oft philosophische Motive in ihre Briefe, Romane oder Gedichte eingebaut und auch theoretische Texte verfasst. Die Neubetrachtung ihrer Schriften ermöglicht es uns, den Standpunkt der Männer in der deutschen Romantik mit dem „Anderen“ zu konfrontieren. Sie erlaubt eine Infragestellung der Zweideutigkeiten des männlichen Diskurses, der dem Weiblichen eine natürliche Determiniertheit auferlegte, während er auf die typisch romantische Dynamik der Selbsterschaffung oder Selbstdefinition setzte, aber vielleicht ohne sie zu ihren letzten Konsequenzen ausweiten zu können. Hier finden wir das Prinzip der Angleichung der biologischen Geschlechter, das zugleich die Unterschiede und Konvergenz der sozialen Geschlechter beibehält. So lässt sich einerseits feststellen, inwieweit diese Schriftstellerinnen – als Freiheits- und Emanzipationsdenkerinnen – als Vorläuferinnen der modernen Gleichberechtigung der Geschlechter zu sehen sind; andererseits lassen sich ihre Ansichten bezüglich des Unterschieds zwischen dem privaten Bereich des Gefühls und dem öffentlichen Bereich der Politik erörtern. Diese Ausgabe steht im Einklang

²⁴ Siehe *Symphilosophie: International Journal of Philosophical Romanticism* 1 (2019) zum Thema: „Philosophical Romanticism and German idealism“: <https://symphilosophie.com/wp-content/uploads/2019/12/0-symphilosophie-1-2019-issn-complete-17-dec-2019.pdf>

²⁵ Natürlich ist zu diesem Thema schon viel gemacht worden. Unsere aktuelle Ausgabe 2 versucht an frühere Forschungen sowohl im Bereich der Philosophie als auch der Germanistik anzuknüpfen. Siehe u.a. den Sammelband, herausgegeben von Jochen Schulte-Sasse, *Theory as Practice. A Critical Anthology of Early German Romantic Writings* (1997), ebenso wie die Publikationen von Jane Kneller, Alison Stone, Anne Pollok, Adrian Daub, Barbara Becker-Cantarino, oder Elena Agazzi.

mit dem Ansatz des Feminismus, der die Geschichte der Philosophie neu untersucht, um dadurch eine Geschichte anzubieten, die die überwiegend männlich dominierte Geschichte konstruktiv ergänzt, ohne ihr entgegengesetzt zu sein.

Um die singulären Stimmen der Frauen der philosophischen Romantik hörbar zu machen, werden die Artikel im thematischen Hauptteil von einer kleinen Auswahl von Übersetzungen begleitet. Diese Auswahl von Primärquellen und Übersetzungen beinhaltet Materialien, die von Philosophen und Kommentatoren oft ignoriert werden. Wir haben diese Auswahl *en face* geordnet, d.h. die englische, französische oder italienische Übersetzung steht auf der Seite direkt gegenüber dem deutschen Originaltext. Enthalten sind Übersetzungen von Texten von Caroline Michaelis/Schlegel, Dorothea Veit, Bettina von Arnim, Sophie Mereau, der Berliner *Salonnière* Rahel Levin/Varnhagen und Karoline von Günderrode. Anna C. Ezekiel hat uns großzügigerweise eine schöne neue englische Übertragung von Günderrodes Gedicht „Eine persische Erzählung“ für diese Sammlung zur Verfügung gestellt: Wir danken ihr herzlich dafür.

Das Titelbild dieser zweiten Ausgabe von *Symphilosophie* zeigt ein dreiteiliges Porträt, bei dem ein Frauengesicht dem Betrachter entgegenblickt und an das Gesicht einer Frau und eines Mannes im Profil angrenzt. Es stammt von der Berliner Künstlerin Charlotte Salomon (1917-1943), die dieses Werk ausdrücklich in die romantische Tradition des Gesamtkunstwerks stellt. Das autobiografische Gemälde ist ein Fragment aus einer Reihe von 769 Gouachen mit dem Titel *Leben? Oder Theater?*, die die Künstlerin zwischen 1940 und 1942 erstellte. In dieser Reihe wird der Hauptakt von einem Vor- und einem Nachspiel umrahmt und ist als ein Singspiel konzipiert, ein populäres Theaterstück, das gespielt und gesungen wird. Die Verwendung von Zeichen, Farben, Dialogen und Typografien sowie von Versen, die als Bildunterschriften fungieren, und durch verschiedene musikalische Ausschnitte begleitet sind – all diese Formen sind künstlerisch miteinander verwoben, so wie in der romantischen Philosophie und Literatur verschiedene Genres miteinander verwoben sind. Dieses Kunstwerk ist im Jüdischen Museum in Amsterdam ausgestellt. Wir danken dem Museum und seinem Direktor, Emile Schrijver, herzlich für die freundliche Genehmigung, dieses Gemälde auf unserem Cover abzubilden.

Neben den Forschungsartikeln zu den Schriftstellerinnen der philosophischen Romantik, einer Auswahl von Übersetzungen und den oben erwähnten vier „Varia“ Artikeln enthält diese zweite Ausgabe von *Symphilosophie* auch zwei Rezensionen, zwei Buchbesprechungen und schließt mit der Rubrik „Mitteilungen“ – unserem Bulletin, das die neuesten

EDITORIAL

Publikationen, Editionen und Konferenzen zur deutschen romantischen Philosophie auflistet. Wir danken der *SGIR-Review* für die Erlaubnis, die französische Version der Besprechung des Bandes *The Imagination in German Idealism and Romanticism* zu veröffentlichen. Die englische Version dieses Textes wird in Kürze in der *SGIR Review* erscheinen.

Der Call for Papers für die dritte Ausgabe von *Symphilosophie* (2021) ist nun eröffnet. Für diese Ausgabe nehmen wir insbesondere die Einreichungen von Original-Forschungsartikeln für die „Varia“ Sektion der Zeitschrift an. Diese Forschungsartikel können sich mit allen Themen befassen, die mit der Philosophie der deutschen Romantik in Verbindung stehen. Darüber hinaus sind Rezensionen, Buchbesprechungen und Neuübersetzungen von Primärquellen willkommen. Der Einsendeschluss ist der 31. Mai 2021.

Auch freuen wir uns sehr, Leif Weatherby (New York University) als Gastredakteur von *Symphilosophie* 3 (2021) ankündigen zu können. Er wird für den Hauptteil der Zeitschrift verantwortlich sein, der dem Sonderthema „Wissenschaft, Technik und die deutsche Frühromantik“ gewidmet ist.

Abschließend möchten wir allen AutorInnen der aktuellen Ausgabe sowie den externen GutachterInnen für ihre großzügige Bereitschaft und ihr Interesse an *Symphilosophie* unseren tiefen Dank aussprechen. Vielen Dank auch an Manja Kisner, Cody Staton und David W. Wood für ihre äußerst wertvolle redaktionelle Unterstützung. Was die *Raison d'Être* dieser neuen Zeitschrift *Symphilosophie* betrifft, so möchten wir abschließend noch unsere völlige Übereinstimmung mit Jane Knellers Gedanke aus der Einleitung ihres Artikels zum Ausdruck bringen: „Symphilosophie ist nicht nur eine Option. Sie ist eine Notwendigkeit.“

Brüssel und Padua, 9. Dezember 2020.

Laure Cahen-Maurel
Giulia Valpione